



bergundsteigen im gespräch mit hanspeter eisendle

Ein weiteres Jahr – das wievielte eigentlich? – als Profibergführer geht zu Ende. Wie war deine Saison?

Seit 1981 beziehe ich mein Einkommen hauptsächlich aus der Bergführerei, wobei ich im ersten Spätherbst auch noch bei der Apfelernte im Unterland oder bei Felssicherungs-Arbeiten an Bergstraßen zu finden war. Das hat sich bis heute sehr geändert und aus dem Zuwenig von damals wird jetzt manchmal auch zu viel. Aber ich empfinde es als großes Glück, mir ein weitgehend selbst bestimmtes Leben aufgebaut zu haben.

Dabei habe ich gelernt, dass die Kunst des Bergführens – vielleicht jeder Aufgabe – darin besteht, Diener und Herr zugleich zu sein und beides im richtigen Maß. Mein Haupttätigkeitsfeld sind die Alpen, wobei der Schwerpunkt im Sommer eindeutig in den Dolomiten liegt.

Als Höhepunkte empfinde ich immer wieder jene Routen oder Berge, auf denen ich selbst noch nicht war. Der Schwierigkeitsgrad oder der Prestige-Wert spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle. Als Sommer-Highlight habe ich heuer eine wolkenlose Kletterwoche im Mt. Blanc-Granit in Erinnerung. Dabei sind meiner Seilpartnerin und mir eine Reihe klassischer und moderner Routen im alpinen VII. und VIII. Grad und in atemberaubender Landschaft gelungen. Als besonderes Wintergeschenk empfinde ich einige Tourenwochen in den Piemonteser Tälern.

Beim Blick zurück: welche Entwicklungsschritte siehst du heute in deinem Leben als Bergsteiger – und: lässt sich der nächste Schritt erahnen – oder wünschen?

Ich war und bin immer Bergsteiger und Bergführer zugleich. Als Bergführer möchte ich die uralte Idee vom einfachen Bergsteigen "by fair means" weiterhin gut und noch besser "verkaufen", sodass auch für meine jüngeren starken Mitarbeiter eine gute Einkommensbasis bestehen bleibt.

Ihre Einstellung dazu bietet beste Voraussetzungen dafür. Als Bergsteiger leiste ich mir den gleichen Luxus und folge meist dem Weg, der nicht im Trend ist, der immer noch absolutes Auf-sich-gestellt-sein erlaubt und der meinen wirklichen, nicht gepuschten Fähigkeiten entspricht. In diesem Sinne freue ich mich schon auf die nächste Omanreise im Dezember, wo ich mit kreativen Köpfen "Indianerspiele" an unbekanntem "Dolomitenbergen" machen werde. Auch die dafür notwendige körperliche Vorbereitung an gut gesicherten Klettergärten oder in der Halle bereitet mir Freude.

Das entspricht auch im Rückblick meiner Entwicklung: klassisches Bergsteigen in jedem alpinen und außeralpinen Gelände, zu jeder Jahreszeit und mit Schwerpunkt Felsklettern. Auch wenn in Zukunft Zeit und Kraft weniger werden, so wird mich die Neugier noch länger ins Unbekannte schicken. Qualität gibt's nämlich auch beim Bergsteigen auf jedem Niveau.

Die Dichte an "Extremen" in Südtirol ist groß. Mit Messner und Kammerlander warst du mehrfach unterwegs – Cho Oyu, Dhaulagiri, Nanga Parbat und auch in den Alpen ist uns dein Enchainement mit Hans Kammerlander – Ortler- und Zinnennordwand an einem Tag mit Fahrrad dazwischen – in guter Erinnerung. Welche Rolle spielte das unterwegs sein mit Ausnahmekönnern für deine eigene Bergsteigerlaufbahn.

Neben dem Privileg, viele außergewöhnliche Bergsteiger von einer ganz anderen, privaten Seite zu kennen, habe ich sehr früh erfahren, was wirklichen Spitzenalpinismus ausmacht und was alles dazugehört, um darin zu bestehen, ohne unglaublich oder lächerlich zu werden. An Zeit und Kletterkönnen hat es mir nicht gefehlt, aber vor allem die Fähigkeit dieses letzte Quäntchen Risiko einzugehen, um absolute Grenzen zu verschieben, war mir nicht gegeben. Diese für die absolute Spitze untaugliche Zurückhaltung gegenüber großen Gefahren, eignete sich vorzüglich für die Bergführerei. Das große Glück der frühen Erkenntnis hängt sicher mit den alpinistischen Begegnungen mit dem frühen Hans Kammerlander, mit Manolo, mit Roland Mittersteiner, Adam Holzknicht und Christoph Hainz, allen voran mit Reinhold Messner zusammen, um nur die berühmtesten zu nennen. Zudem haben mich die vielen gemeinsamen Touren mit diesen Könnern im Verschieben der eigenen Grenzen beflügelt und nicht behindert.

Das Aneinanderreihen von Ortler- und Zinnennordwand war zwar ein großartiger Ausdauerstest, halte ich aber alpinistisch gesehen für etwas vom Unwichtigsten, was ich gemacht habe.

Das Charisma des Hanspeter Eisendle gründet nicht nur auf seinem außergewöhnlichen Können als Kletterkünstler und Bergsteiger, es sind auch Merkmale wie unbequem, unbestechlich und kritisch gegen alles, was Bergsteigen institutionalisiert, die deine Person ausmachen. Bist du gerne ein Unbequemer?

Es geht mir in erster Linie um eine sachliche Auseinandersetzung mit Themen, in denen ich mich auskenne und in denen ich zu eigenen Meinungen gekommen bin. Mit guten Argumenten lasse ich mich auch gerne von anderen überzeugen. Unmöglich ist mir jedoch jegliches Mitläufertum. Dies hat erfahrungsgemäß einen Preis, der für mich bisher leichter zu bezahlen war, als schweigendes Zusehen oder gar nicht Mitdenken. Leider empfinden das manche als unbequem.

Die Südtiroler Bergführerausbildung hast du viele Jahre mitgestaltet, dann hast du dich – für Viele überraschend – zurückgezogen. Warum?

Kreative Kontinuität erfordert Erneuerung. Fast fünfzehn Jahre war ich dabei und konnte einiges mitbewegen. Die Nachfolge

hanspeter eisendle 8.11.56, lebt in sterzing, verhei-

ratet & 3 kinder **homepage** www.mountainprofessionals-suedtirol.it

nach einer schitour schmeckt mir

am besten: käsebrot mit gurke & dazu eine cola. wie viele stro-

phen von **"tirol isch lei oans"** kannst du singen:

eine, sind ja nur vier zeilen! **zuletzt inspiriert**

lebensmotto/philosophie

durch hans dietrich genscher, ehemaliger außenminister der

Kann er nicht, wie er will, will er, wie er kann!

BRD, mit dem ich an einer talkrunde in bonn teilnahm.

zuletzt geärgert über die neue vereinsfahne des

südtiroler bergführerverbandes - die gibt's! **zuletzt**

gelacht über eben diese. zuletzt gesetzter **bolt**

klettergarten sprechenstein/sterzing, route "kuan zoppler", 8a

(1998) **zuletzt entfernter bolt** handeln statt

reden! fichtl- oder **drehmomenthaken** zur not

auch den autoschlüssel. zuletzt gesetzter **normalhaken**

pala della ghiaccia westwand (rosengarten) im spätsommer

dein gipfelgruß berg steil! dein aufpreis für **gip-**

felbussi(s) gehört nicht zur dienstleistung, also umsonst

aber nicht vergebens!? **fürs biwak schüttelbrot**

oder energy gel im winter gaskocher, sonst schüttelt

s`brot. **volumen deines schitouren-**

rucksacks 30 bis maximal 35 liter



war auch gewährleistet. Da war es höchste Zeit meinen Platz frei zu machen. Für frischen Wind braucht es meistens neue Köpfe. Hauptsächlich wollte ich aber Platz für eigene, neue Ideen schaffen. Ganz nebenbei wäre mir nichts mehr zuwider, als irgendwo als "graue Eminenz" zu enden.

Die einheitlich ablehnende Meinung der Südtiroler Bergführer zum Thema "Sanieren klassischer Dolomitenrouten" ist auffallend und wird von Vielen als rückschrittlich eingestuft. Ist diese Geschlossenheit tatsächlich gegeben?

Bevor die Südtiroler Bergführerschaft mit ihren Vorschlägen an die Öffentlichkeit ging, gab es eine schriftliche Umfrage bei den Mitgliedern, die einen 90%igen Konsens ergab. Konsens gibt es übrigens auch mit dem Südtiroler Alpenverein. Es sind also wirklich nur Einzelne, die sich dem Sog der Zeit nicht entziehen wollen. Diese Vorschläge wären durchaus konstruktiv und tolerant, aber die Bereitschaft, sich mit dem Inhalt wirklich auseinander zu setzen, war bei den meisten Alpinzeitschriften und anderen Meinungsbildnern nicht vorhanden.

Was mich bei dieser armselig gewordenen Diskussion unter anderem stört, ist die Gleichsetzung von "nicht zeitgemäß" mit "rückschrittlich". Unser ganzes Gesellschaftssystem strauchelt gerade am Jahrzehnte lang gezüchteten Mangel an Eigeninitiative und an Eigenverantwortung, und wir reden jetzt vom "Recht auf Sicherheit" in den Bergen und an Felswänden. Ist nicht das der wirkliche Rückschritt? Trotzdem sehe ich noch Platz genug für gut abgesicherte Kletterpisten. Aber müssen die ursprünglich unbedingte von Preuß, Buhl, Comici oder Messner sein? Was ist an einem Bohrhaken fortschrittlicher, als an dem hochtechnischen Klemmgerät Friend, als an modernen Kevlarschlingen und an Drehmomenthaken aus Stahl? Könnte die Alternative zum Bohrhaken überall nicht ein erfahrenerer Seilpartner sein? Ist es für "Plaisir-Fundis" unerträglich, wenn es auch ungesicherte Wände im festen Fels gibt?

Wie sieht dein Risikomanagement im Winter aus? Bezieht du Strategien (Munter, Stop or Go, Snow Card) mit ein und wie hältst du es mit dem überlegenen Rettungsgerät Lawinen-ABS?

All die neuen Strategien sind in Wirklichkeit nicht so neu, wie sie seit Jahren verkauft werden. Sie haben ein bisschen mehr Ordnung in das vorhandene Informationschaos gebracht, aber durch diese vermeintliche Ordnung auch wieder neue Risiken geschaffen. Was sich durch die "neuen Lehren" tatsächlich vereinfacht hat, ist die Vermittlung der Materie bei Kursen. Anhand der Snow Card z.B. kann man Einsteigern im Gelände viel anschaulicher beibringen, um was es im Wesentlichen geht, als früher. Gleichzeitig muss man aber vor jedem "Ampelsystem" in

der Natur warnen. Eigene und geführte Touren plane ich mit Hilfe aller zur Verfügung stehenden Informationen immer genau. Auf der Tour selbst erlaube ich mir aber des öfteren (fast) alles über den Haufen zu werfen, um mich auf Grund eigener Beobachtungen für "Stop or Go" zu entscheiden. Mit dem Lawinen-ABS halte ich es, wie mit allen Aufgeblasenen dieser Welt: Ich nehme Abstand! Sachlicher gesehen gibt es sicher mehr Lawinen, wo dieses System entscheidende Vorteile hat. Aber es gibt eben auch die anderen Lawinen. Und vorher weiß man nicht, in welche man hinein gerät. Genau weiß ich aber, dass sich nicht einmal der ausgefuchsteste Profi vor der suggerierten Mehrprozent-Sicherheit schützen kann und das dreht die Spirale wieder in die falsche Richtung. Ich verwende keinen Lawinen-ABS, hoffentlich kann man das noch lange frei entscheiden.

Im letzten Jahr meinte Jürg Schweizer an dieser Stelle, eigene Kinder wären der stärkste Risiko-Reduktionsfaktor. Kannst du das bestätigen? Haben deine Kinder dein Risikoverhalten verändert?

Jürg Schweizer ist von all den "Schneemännern" neben seinen starken Aussagen auch deswegen der beste, weil er über Feingefühl und die nötige Zurückhaltung verfügt. Aber unabhängig von der erhöhten Verantwortung, die man als Vater und als Bergführer sowieso schon trägt, glaube ich, dass die Ansammlung von eigenen Erfahrungen in den Bergen den stärksten Risiko-Reduktionsfaktor darstellt.

Mit dem Angebot deiner Bergsteigerschule Mountainprofessionals-Südtirol strebst du in die Nische "weg von den Matterhörnern", hin zu den stillen, unbekanntem Zielen. Und auch als Gourmet wird man zufriedengestellt, entnehme ich deiner Homepage. Bewährt sich dein Konzept?

An meiner Person habe ich jahrelang ausprobiert, was das Bergsteigen in all seinen Facetten wirklich wertvoll macht. Übrig geblieben sind die unverfälschten Naturerlebnisse in unbekannteren Bergregionen kombiniert mit der Begegnung dort lebender Menschen. Dabei auch das beste Essen und den besten Wein zu finden, gehört dazu, wie das Gespür für den richtigen Weg in einer unbekanntem Route. Dass dies ein paar Menschen, die gerne mit uns gehen, genau so schätzen, heißt, dass es sich bewährt.

Aus einer Umfrage des deutschen Alpenvereins zur beliebtesten Urlaubsregion ging Südtirol als Sieger hervor, Tirol, genauer Nordtirol erreichte den zweiten Platz. Was habt ihr, was wir nicht haben?

Mich zum Beispiel! Spaß beiseite, einen Teil des Erfolges machen sicherlich die internationalen Markenzeichen wie Dolo-

miten, Meran und Messner aus. Luis Trenker und die Gletschermumie - in den USA "frozen Fritz" genannt - sind auch nicht zu unterschätzen. Aber die Hauptkraft dieser Ferienregion liegt meiner Meinung nach in der einzigartigen geografischen Lage und gesellschaftlichen Situation. Die nördlichsten Palmen wachsen in unmittelbarer Nähe von fast 4000 Meter hohen Gletscherbergen, von denen man auf Obstplantagen hinunterschauen kann. Die bereits von den Straßen sichtbare Ästhetik der Dolomiten und die Sonne des Südens bis in den Spätherbst hinein spielen eine Rolle.

Dazu kommt, dass wir seit Jahrhunderten genau zwischen zwei Kulturen leben und von beiden etwas haben. Daraus ergibt sich eine spannende Gesamtatmosphäre für Gäste wie für Einheimische.

Die Fragen stellte Michael Larcher

Fotos: Archiv Hanspeter Eisendle



THE SPIRIT OF MOUNTAIN SPORTS

www.vaude.com

ultraschwer

Cerro Torre: 3133 m

ultralight

Rucksack, Schlafsack, Zelt:
zusammen nur 2690 g



Die Ausrüstung: VAUDE Ultralight
Optimale Funktion, maximaler Schutz,
geringes Gewicht.

Weitere Informationen im Internet.

RUPTORSCINS.J.T. PHOTO: T. JUREK, D-4

where is our
companion?

